



KIRCHE IN LEBENDIGER VIELFALT

**Infos zu den Beratungen
zur Umsetzung des
„Heute bei dir“-Prozesses
in der Region Krefeld**



**Liebe Mitarbeitende in den Gemeinden,
den pfarrlichen und regionalen Gremien,
den Vereinen und Verbänden,
den kirchlichen Trägern und Einrichtungen,**

nach vier Jahren Analyse und Beratungen in unserer Region Krefeld und unserem Bistum Aachen stehen entscheidende weitere Schritte an.

Die Beschlüsse des Synodalkreises, der die Ergebnisse der Beratungen gebündelt und verabschiedet hat, warten auf ihre konkrete Umsetzung. Damit Sie fundierte Beratungen gestalten und begründete Voten abgeben können, bieten wir Ihnen diese kleine Handreichung an: Verfahren werden erläutert, Begriffe definiert und Fakten dargestellt.

*Weitergehende Informationen finden Sie auf der Website **www.heutebeidir.de**, auf der die Beschlüsse des Synodalkreises und aktuelle Berichte einen umfassenden Überblick ermöglichen.*

Selbstverständlich stehen Ihnen das Regionalteam und auch die Mitarbeitenden aus dem Generalvikariat sowie dem Büro der Regionen Krefeld und Kempen-Viersen bei Rückfragen gerne zur Verfügung.

Hören wir aufeinander, schauen wir in die Welt und bauen an einer Kirche der Nähe, die Gottes Spuren mitten unter uns allen entdeckt!



Hildegard Rother-Hauser
Ehrenamtliche
Mitarbeiterin



Dr. Thorsten Obst
Regionalvikar



Elisabeth Vratz
Pastorale
Mitarbeiterin

WARUM PLANEN WIR VERÄNDERUNGEN?

Das gesellschaftliche Leben wandelt sich rasant. Krisen und Konflikte haben weltweit großen Einfluss auf das Leben. Die Menschen antworten sehr individuell und treffen eigene Entscheidungen.

Das kirchliche Leben ist von diesen Umbrüchen ebenfalls betroffen. Die Erkenntnisse aus der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt und ihrer systemischen Ursachen führen nicht selten in die äußere und innere Distanz. Die Zahl der Engagierten im Haupt- wie im Ehrenamt nimmt wahrnehmbar ab; zugleich sind wir gemeinsam dabei, einen Generationenwechsel anzubahnen.

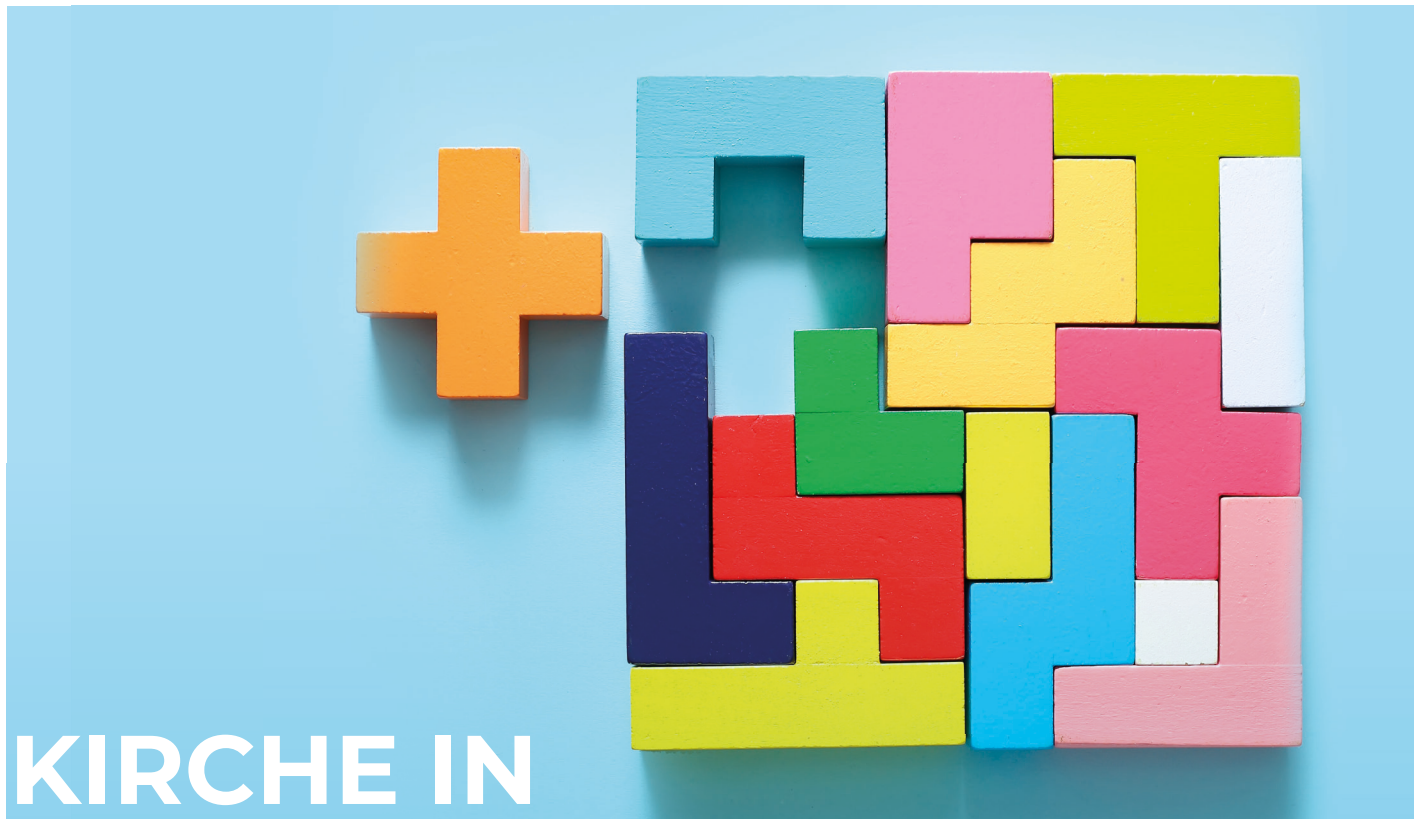
Unser Auftrag ist es, die Zeichen der Zeit zu deuten und die Verkündigung der Frohen Botschaft so zu gestalten, dass die Menschen des 21. Jahrhunderts die Möglichkeit haben, Jesus im Hier und Jetzt zu begegnen.



**FREIHEIT
BEGEGNUNG
ERMÖGLICHUNG**

„Wir setzen darauf – die kirchliche Zukunft wird nicht mehr von uns gemacht, sondern von den Menschen, die Gott begegnet sind; wenn sie sich das frei gewählt haben.“

Bischof Dr. Helmut Dierker



KIRCHE IN

LEBENDIGER VIELFALT

Die katholische Kirche in Krefeld wird 2030 vielfältig und lebendig sein. Getragen von der Botschaft Jesu sucht und entdeckt sie gemeinsam mit vielen die Spuren Gottes, der von sich sagt „ICH BIN DA“ mittendrin im gesellschaftlichen Alltag. Es werden einladende und mitfühlende Orte der Begegnung für die Men-

schen in ihrer Verschiedenheit existieren. Dort werden die sozialdiakonischen, die katechetischen und liturgischen Dimensionen intensiv miteinander und mit den Lebenswelten vernetzt sein. So werden engagierte Zeug:innen zum Gesicht der Kirche, wo Menschen ihren Sorgen und Nöten, ihren Sehnsüchten und Hoffnun-

gen Raum geben. Entstehende Netzwerke experimentieren und ermöglichen Aufbrüche, um den Grundauftrag des Evangeliums zukunftsorientiert in Freiheit zu erfüllen. Offene pastorale Angebote zu den Lebenswenden werden begleitet und unterstützt.

DEFINITION UND KRITERIOLOGIE

ORTE VON KIRCHE

Orte von Kirche sind vielfältig und lebendig. Sie haben eine territoriale, thematische, lokale, personelle oder institutionelle Ausrichtung.

Sie können sowohl bereits kirchlich geprägte Orte als auch nicht-kirchliche Orte sein, die analog sowie digital, dauerhaft oder projekthaft bzw. fluide sind.

Sie leben (mindestens) einen Grundvollzug (diakonisch, katechetisch, liturgisch, in allem gemeinschaftsstiftend), der Kirche erkennbar macht.

Sie sind von der Haltung des Entdeckens und Ermöglichens geprägt.

Orte von Kirche sind lebendig, wenn sie einen Bezug zum Lebensalltag der Menschen haben, wenn sie einladend wirken, wenn in ihnen die Begegnung mit dem Anderen und mit Gott ermöglicht wird.

Sie sind wirksam, wenn in ihnen das Evangelium und das Wirken des Geistes erfahrbar werden können, wenn sie ausstrahlen und anziehen.

Sie sind gemeinschaftlich und solidarisch, wenn Menschen dort ihr Leben und ihren Glauben teilen können; wenn Gottes Nähe spürbar werden kann; wenn Menschen dort Annahme und Unterstützung erfahren.

Sie ermöglichen Engagement und Entwicklung, wenn Menschen ihre Charismen entfalten können; wenn sie Vielfalt zulassen und dennoch die Einheit der Kirche wahren; wenn Neues wachsen kann und darf.

PASTORALE RÄUME

Der Pastorale Raum orientiert sich am Sozialraum und der Lebenswelt der Menschen (Lebenswege im Alltag, soziologische Daten, sozialräumliche Verbünde ...).

Im Pastoralen Raum vernetzen sich die Orte von Kirche, sodass die Grundvollzüge von Kirche gesichert werden können.

Dort ist die Einsatzebene des pastoralen Personals und multiprofessioneller Teams sowie die Verwaltung finanzieller Mittel angesiedelt.

Entscheidungen werden in synodalen Prozessen vorbereitet und in einem Pastoralkonzept gebündelt, die sich an der Pastoral der Ermöglichung orientieren.

Es schließen sich diejenigen zusammen, die über unterschiedliche Ressourcen (Inhalte, Räume, Gelder) verfügen, um sich gegenseitig zu unterstützen.

Pastorale Räume werden eher größer als kleiner gebildet, damit sie langfristig tragfähig sind.

Die Grenzen orientieren sich an kommunalen und historisch gewachsenen Strukturen. Dabei umfassen die Pastoralen Räume in einer Stadt wie Krefeld mindestens 20.000 Katholik:innen.

Pastorale Räume nutzen die Chancen ökumenischer Zusammenarbeit und lassen keine „weißen Flecken“ entstehen.

Der Pastorale Raum gewinnt seine Vitalität von der Idee des Erkennens, Anerkennens und vor allem Vernetzens der in ihm gegebenen und entstehenden Orte von Kirche, nicht vom Bild der bisherigen Territorialpfarreien her.

Orte von Kirche in den Pastoralen Räumen



(STAATS-) KIRCHENRECHTLICHE VORGABEN UND BEGRIFFE

VORSCHLÄGE ZU VERWALTUNGS- STRUKTUREN

Für die Errichtung Pastoraler Räume empfiehlt die Projektgruppe „Vermögensrechtsträger & Vermögensverwaltungsstrukturen“ den Rechtsträger Kirchengemeinde als Körperschaft öffentlichen Rechts (KdöR).

Dabei gilt grundsätzlich, dass eine Kirchengemeinde KdöR je Pastoralem Raum zu errichten ist. In begründeten Ausnahmefällen soll auch die Errichtung von bis zu maximal drei Kirchengemeinden KdöR auf dem Gebiet eines Pastoralen Raums möglich sein, die dann eng in einem Kirchengemeindeverband zusammenarbeiten müssen.

Diese Zielstruktur soll bis spätestens Ende 2027 umgesetzt und mit Leben

erfüllt sein. Die subsidiäre Erarbeitung der Grenzen für die Pastoralen Räume erfolgt bis Jahresende 2023.

Die Projektgruppe „Vermögensrechtsträger & Vermögensverwaltungsstrukturen“ empfiehlt, die Förderung und Vernetzung der vielfältigen Orte von Kirche im Pastoralen Raum (mit tlw. eigenen Rechtsträgern) über geeignete Regelungen der Leitungsmodelle des Pastoralen Raums und seiner (synodalen) Gremien sicherzustellen.

Begriffsklärung KIRCHENGEMEINDE: Dieser Begriff ist nicht im katholischen Kirchenrecht verankert, sondern er entstammt dem deutschen Staatskirchenrecht des 19. Jahrhunderts. Er bezeichnet die kirchlich verfasste

Ortseinheit. Damit verbunden ist auch die vom preußischen Staat geforderte Einrichtung der Kirchenvorstände im 19. Jahrhundert.

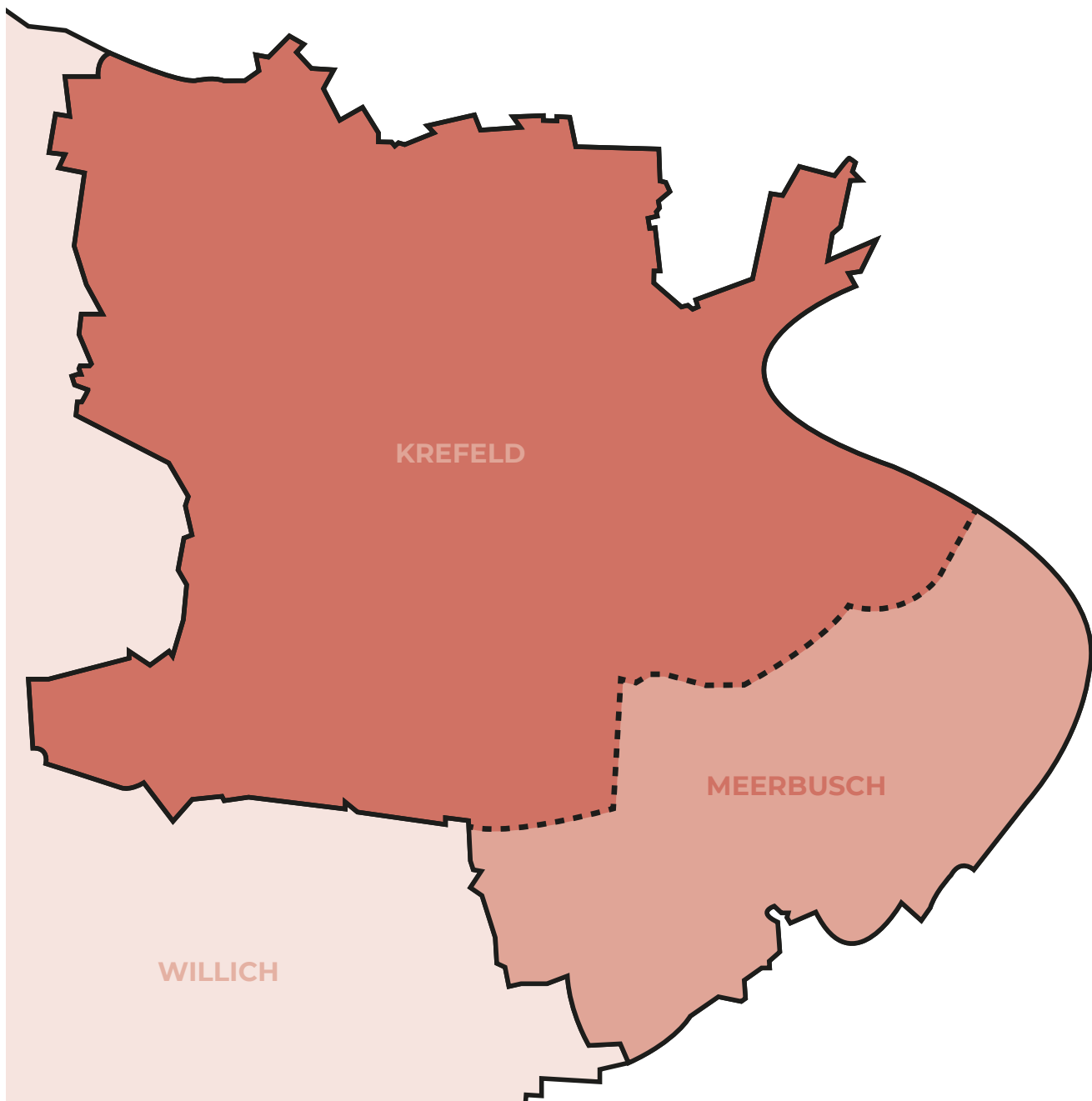
Deshalb ist zwischen Pfarrei als kirchenrechtlicher Größe und Kirchengemeinde als staatsrechtlicher Größe zu unterscheiden.

Bisher waren Kirchengemeinden & Pfarreien in der Regel deckungsgleich angelegt. In Zukunft werden Kirchengemeinden als KdöR in der Regel deckungsgleich mit dem Pastoralen Raum sein, von Ausnahmen in begründeten Fällen abgesehen, etwa in dünn besiedelten, ländlichen Gebieten.

Der rein pastorale Gebrauch des Begriffs Gemeinde ist davon unberührt.

HILFEN ZUR MEINUNGSFINDUNG BEI DER BILDUNG PASTORALER RÄUME

Der Vorschlag des Bistums und des Regionalteams Krefeld beinhaltet die Idee, dass die Region Krefeld ein einziger Pastoraler Raum wird. Dabei ist offengelassen worden, ob sich die GdG Meerbusch dieser Struktur anschließen oder einen eigenen Pastoralen Raum bilden möchte.



GRÜNDE, DIE FÜR EINE „GROSSE LÖSUNG“ SPRECHEN:

- Krefeld ist ein städtischer, prinzipiell durchlässiger Lebensraum. Die Menschen sind darin flexibel unterwegs und wählen Angebote im ganzen Stadtgebiet aus. Pfarrliche Grenzen und GdG-Zuschnitte spielen im Alltag keine Rolle. Die Region ist auch ein Sozialraum mit unterschiedlichen Milieus, welche in den Stadtteilen wahrnehmbar sind.
- Die personellen Ressourcen des kirchlichen und pastoralen Personals sind stark begrenzt und werden sich schnell verkleinern. Die jetzigen Beauftragungen und Zuständigkeiten von Hauptamtlichen entsprechen immer weniger den angefragten Bedarfen.
- Der Einsatz von pastoralem und kirchlichem Personal kann themen- und aufgabenbezogen sowie flexibel in der ganzen Stadt erfolgen. Pastorale Schwerpunkte und entsprechende verbindliche Absprachen geben die Felder vor, denen entsprechende finanzielle Ressourcen zur Verfügung stehen.
- Kräftezehrenden Abgrenzungseffekten zwischen pastoralen Einheiten, mit denen wir über die Jahre immer wieder einmal rechnen müssen, bauen wir so vor.
- Ein weiter Sprung in die Zukunft befreit uns von mehreren kleinen Schritten, die sich zwingend ergeben werden: Die Errichtung der GdG (in den beginnenden 2000ern) hat zu keiner dauerhaften Besserung der Situation geführt. Pastorale Innovation braucht ein weites Denken.
- Die „große Lösung“ bietet die Chance, die Weiterentwicklung der Pastoral vielfältig und unterschiedlich, aber gleichberechtigt anzugehen. Krefeld als ein Pastoraler Raum macht allen deutlich, dass jetzt keine erneute Fusion, sondern ein echter pastoraler Paradigmenwechsel erfolgen muss, soll und kann.
- Menschen leben in Beziehungen und suchen die Beheimatung vor Ort. Dies gewährleisten die Orte von Kirche, die es als lebendige Orte schon gibt; die von Engagierten (im Haupt- und/oder Ehrenamt) begleitet werden; die sich in diakonischen, katechetischen und/oder liturgischen Vollzügen entfalten; die neu entstehen, weil Menschen aus ihrer Sinnsuche heraus dem Evangelium folgen.
- Vernetzung statt Zentralismus ermöglicht Vielfalt und Stärkung von pastoraler Präsenz in ganz Krefeld mit vereinten Kräften statt einzeln. Verlässlichkeit und Kompetenz, Transparenz und Kommunikation erzielen ihre Wirkung in die Gesellschaft hinein.



FREIHEIT – BEGEGNUNG – ERMÖGLICHUNG

(FIKTIVE) BEISPIELE FÜR EINE VERNETZTE PASTORAL

Eine gemeindliche Jugendgruppe im Krefelder Süden sucht für eine Ferienfahrt noch Leiter:innen, da viele Kinder mitfahren möchten. An einem schulischen Ort von Kirche im Pastoralen Raum gibt es interessierte Jugendliche, die Verantwortung übernehmen wollen. Die Abteilung der Kirchlichen Jugendarbeit in der Region übernimmt die Schulungen sowohl in Erster Hilfe als auch in Basics Gruppenleitung. In vernetzten Strukturen finden beide Parteien zueinander, stützen sich und ermöglichen ein Angebot für Kinder des Pastoralen Raums.

Trauungen werden heutzutage noch in den Büros der Gemeinden vor Ort angefragt. Mancher Priester oder Diakon freut sich über die Möglichkeit zur Begleitung junger Paare. Nicht jeder sieht hier aber seinen Schwerpunkt, denn oft ist eine Ehevorbereitung mit komplexer und zeitintensiver Verwaltungsarbeit, wie der Beantragung von Dispensen, verbunden.

Häufig wünschen junge Menschen den Segen der Kirche, wissen jedoch nicht, wer für sie wo zuständig ist.

In einem Pastoralen Raum könnte es ein Team geben, das ein anfragendes Paar dann unterstützt, wenn keine Bindungen vor Ort bestehen. Dieses Team kann darüber hinaus auch im digitalen Raum mit einer Website, einer Hochzeits-App oder in den Sozialen Medien präsent sein.

VERFAHREN ZUR ERRICHTUNG DER PASTORALEN RÄUME

Das vom Bistum Aachen vorgegebene Verfahren wird in der Region Krefeld vom Regionalteam in enger Zusammenarbeit mit dem Regionalpastoralrat moderiert.

Das Regionalteam hat mit Vertreter:innen aus dem Generalvikariat das Verfahren am 7. März in einer regionalen Informationsveranstaltung allen Beteiligten vorgestellt.

Die Gemeinschaften der Gemeinden sowie auch die Träger kirchlicher Einrichtungen identifizieren ihre lebendigen Orte von Kirche, die zukunftsfähig sind. Die Gremien in den sechs GdG visualisieren die Ergebnisse, sodass im Mai eine gemeinsame Darstellung der Region entsteht.

Während dieses Prozesses (März-April) laden die GdG das Regionalteam in die Gremiensitzungen ein, um Fragen zu beantworten und den Vorschlag zur Errichtung Pastoraler Räume zu verarbeiten.

Der Regionalpastoralrat berät ab Juni die Ergebnisse der Sammlung und bindet alle GdG-Vertretungen in Diskussionsforen (ggf. zweite Runde von Besuchen in den GdG) ein.

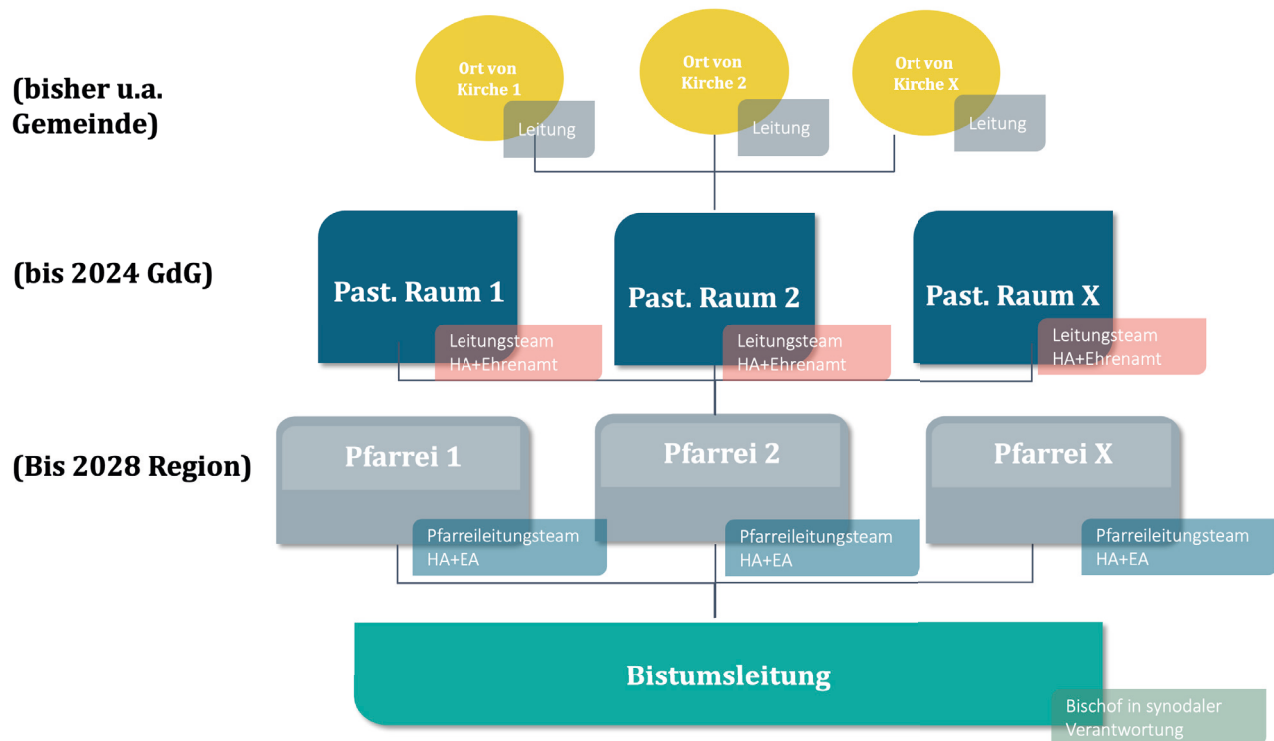
Im dritten Quartal fasst der Regionalpastoralrat einen finalen Beschluss zum Zugschnitt der Pastoralen Räume in der Region Krefeld, der bis spätestens zum 30. September an das Bistum weitergeleitet wird.

Nach weiteren Beratungen auf Bistumsebene wird der Bischof zum neuen Jahr 2024 die Pastoralen Räume im Bistum Aachen in Kraft setzen.



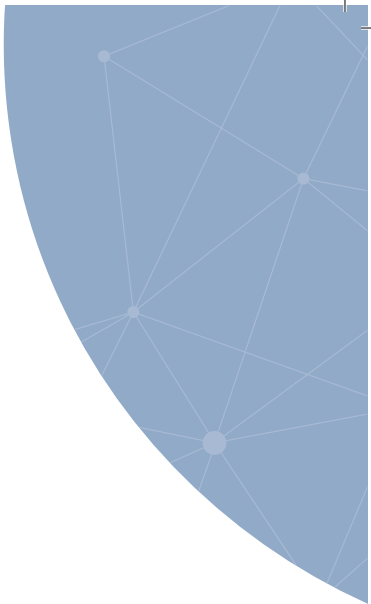
IN VERBINDLICHER STEUERUNG
UND BETEILIGUNG

ZUKÜNFTIGE STRUKTUR DER ERMÖGLICHUNG



„Die Vernetzung miteinander bietet uns in Zeiten des Umbruchs die Chance, Vertrautes lebendig zu erhalten und Neues gemeinsam zu entdecken. Es wird Brüche geben, aber eben auch das Entdecken und Ermöglichen eines neuen Miteinanders.“

REGIONALTEAM KREFELD



REGIONALTEAM KREFELD

Hildegard Rother-Hauser,
Ehrenamtliche Mitarbeiterin
hildegard.rother-hauser@bistum-aachen.de

Elisabeth Vratz,
Pastoralreferentin
elisabeth.vratz@bistum-aachen.de

Pfarrer Dr. Thorsten Obst,
Regionalvikar
thorsten.obst@bistum-aachen.de

Büro der Regionen
Dionysiusplatz 22 - 47798 Krefeld

Weitere aktuelle Informationen unter
www.heutebeidir.de

